

Im Herbst ziehen Flüchtlinge ans Reiterstadion

„Anfang September finden 140 Menschen eine neue Nachbarschaft“ / Viele Fragen bei Infoveranstaltung / Bürger wollen helfen

VON BÄRBEL HILBIG

VAHRENHEIDE. Vor einer Woche hat der Reiterverein Hannover noch sein großes Turnier am Reiterstadion veranstaltet. Für Stallzelte und Pferdeanhänger nutzt der Verein auch die umliegenden öffentlichen Wiesen. Jetzt starten auf einer kleinen Teilfläche die Arbeiten für das geplante Flüchtlingsheim aus Modulbauten. An der Ecke der Straßen Sahlkamp und Am Jagdstall entstehen drei Gebäude für bis zu 142 Menschen und ein Spielplatz.

In einem der drei Häuser sind Büros für Sozialarbeiter und Pförtner geplant, außerdem Gemeinschaftsräume für Deutschunterricht und andere Aktivitä-

ten. Die Gebäude umschließen jeweils einen Innenhof und weisen inklusive Erdgeschoss drei Etagen auf. Zu den als Wohnungen gruppierten Zimmern gehört jeweils eine Küche, damit die Flüchtlinge selbst kochen können.

„Wir gehen davon aus, dass hier Ende September/Anfang Oktober rund 140 Menschen eine neue Nachbarschaft finden“, sagte Michael Heesch, Fachbereichsleiter für Planen und Stadtentwicklung, jetzt bei einer Infoveranstaltung des Bezirksrats Bothfeld-Vahrenheide. „Falls die Üstra das Quietschen der Straßenbahn nicht in den Griff bekommt, ist die Lage eine Zumutung für die Leute“, kritisierte eine Bürgerin. Mehrere weitere der

rund 70 Teilnehmer im Kulturtreff Vahrenheide stimmten dem zu. Heesch ließ durchblicken, dass die Stadt dies angesichts des leer gefegten Wohnungsmarkts für kein entscheidendes Kriterium hält.

Die Anwohner wollten möglichst genau erfahren, wie das Leben der Asylbewerber in dem Heim abläuft. Kritische Fragen zielten oft darauf, warum die Stadt keine Wohnungen anmietet oder Heime – angesichts von Übergriffen der Mitarbeiter privater Einrichtungen in anderen Bundesländern – zumindest selbst betreibt. „Ein privater Anbieter muss zwangsläufig Gewinn erwirtschaften“, bemängelte ein Bürger. Marc Schalow, Bereichsleiter Wohnen, berichtete, dass

die Stadt bei ihren Ausschreibungen ein gutes Konzept der Betreiber mit 65 Prozent gewichtet, den Preis mit 35 Prozent. „Wir kontrollieren die Betreiber angekündigt und unangekündigt. Mit den Sozialarbeitern sind wir permanent im Austausch“, betonte Schalow.

In dem Heim sollen tagsüber mehrere Sozialarbeiter die Bewohner unterstützen. 4,5 Stellen sichert der Betreiber, die Stadt schickt angesichts der Größe zusätzlich Personal. Ein Pförtner kontrolliert, wer das umzäunte Gelände betritt, und steht rund um die Uhr Bewohnern, aber auch Nachbarn bei Fragen zur Verfügung. Erst im Herbst wird sich entscheiden, wer in die Unterkunft zieht. „Wir

versuchen eine Mischung von Altersgruppen, Nationalitäten und Geschlecht zu erreichen. Allerdings kommen zu zwei Dritteln bis drei Vierteln allein reisende Männer“, erläuterte Schalow.

Der Reiterverein, der zunächst Sorge um seine größeren Turniere hatte, sieht keine Probleme mehr. „Wir haben alles abgestimmt“, betont der Vereinsvorsitzende August Schmidt. Zwischen Stadtbahnlinie und dem Gelände des Flüchtlingsheims bleibt eine fünf Meter breite Zufahrt zum Stadion, außerdem ist dort genügend Freifläche, die der Verein bei Bedarf mieten kann.

Die Hilfsbereitschaft der Bürger in Vahrenheide ist offenbar bereits groß.

Pastor Bodo Kahle von der Titusgemeinde berichtete, viele Nachbarn hätten sich schon gemeldet. Karin Bergmann, selbst ehrenamtlich im ehemaligen Oststadt-Krankenhaus aktiv, ermunterte dazu, Flüchtlinge zu unterstützen. „Die Dankbarkeit der Menschen ist unglaublich groß. Im Oststadt-Krankenhaus leben fast 700 Flüchtlinge, 80 Prozent sind junge Männer. Aber es ist wirklich ruhig und friedlich.“ Sabine Reese vom Kulturtreff kündigte an, dass sie und ihre Kollegen sich andere Angebote für die Flüchtlinge überlegen wollen. „In Vahrenheide arbeiten wir alle zusammen. Ich glaube deshalb, dass das gut klappen wird.“ Dafür bekam sie viel Applaus.